



Abend:

Zeitung.

84.

Freitag, am 8. April 1842.

Dresden und Leipzig, in Kommission der Arnoldischen Buchhandlung.

Gedruckt in der Buchdruckerei des Verlags-Comptoirs in Grimma.

Verantw. Redakteur: A. G. Th. Winkler (Th. Sell).

Der Brand von Moskau und der Uebergang über die Berezina.

(Fortsetzung.)

Der Mond schien hell genug um die Soldaten sehen zu können, die zwanzig Schritte von mir schloffen. Ich entschloß mich also, noch eine Stunde zu warten, und wenn während dieser Zeit Niemand käme, zu Fuß zu gehen, bis ich einem Wagen oder Karren begegnete, wo ich einsteigen könnte.

Als ich noch so überlegte kamen Kutscher und Bediente vom Fouragiren zurück. Ich war so froh, bekannte Gesichter wieder zu sehen, daß ich gar nicht daran dachte, sie auszuschnädeln. Man muß sich in ähnlicher Lage befunden haben, um zu fühlen, wie schon der Schein von etwas Besserm ein großes Glück ist, man muß statt alles Getränkes nur Wasser gehabt haben, in dem Leichname gelegen, um das Vergnügen zu kennen, ein Glas reinen Wassers zu trinken, man muß den Hunger empfunden haben, um den Werth eines Stückes Brodes zu verstehen. Es giebt Genüsse im Leben, von denen Glückliche keinen Begriff haben.

Ich erzählte meinen Leuten die Art und Weise wie mich der Kammerad ihres Herrn verlassen habe. Sie waren erzürnt darüber, wurden es aber noch mehr, als sie erfuhren, daß er unser Brod mit genommen, denn sie hofften auch ihren Antheil davon zu bekommen. Sie wußten, daß wenn ich welches hatte, ich es mit ihnen theilte. Die Kosaken waren nicht weit von uns, so be-

schlossen wir denn, die Reitpferde an den Wagen zu spannen.

Eben waren wir dabei als wir den Bedienten mit den Pferden ankommen sahen. Man ließ sie etwas ruhen und dann ging es weiter.

Den ganzen folgenden Tag waren wir von Kosaken umringt und machten so viele Umwege um sie zu vermeiden, daß wir kaum eine Viertelstunde vorwärts kamen. Der dadurch bewirkte Aufenthalt hatte uns wieder auf die Arrieregarde zurückgeworfen, und wir fuhrten, wie ich nachher erfuhr, von diesem Augenblicke an mit der Kolonne der Nachzügler. Es waren Soldaten aller Nationen, die zu keinem Korps gehörten, oder es wenigstens verlassen hatten, entweder weil ihre Regimenter zersprengt, oder weil sie sich nicht mehr schlagen wollten. Sie hatten die Flinten weggeworfen, und marschirten auf's Gerathewohl, waren aber so zahlreich, daß sie an engen und beschwerlichen Stellen den Marsch hemmten.

Sie bestahlen und plünderten ihre Chefs wie ihre Kameraden und brachten Unordnung mit wohin sie nur kamen. Man hatte mehrmals versucht, sie in Korps zu sammeln, aber nie dahin gelangen können. Zum Theil nun mit diesen Leuten, zum Theil mit der Arrieregarde zogen wir weiter. So ging's bis Mitternacht hinter einem schweren Reisewagen her. Meine Leute sagten mir, er gehöre dem Grafen von Narbonne und es sey nur eine Dame darin.

Ein Oberst, der eben einen Arm verloren hatte, bat